

10 Repräsentationen religiöser Pluralität im Wandel der Zeit

In den Kapiteln 7, 8 und 9 wurden Zugänge zu Repräsentationen von Religion und religiöser Pluralität in Kindermedien anhand von rekurrierenden Motiven und Narrativen diskutiert. Der intermediale Vergleich zielte darauf, Tendenzen der Darstellung abzubilden und repräsentative Medienproduktionen, die auch für andere stehen könnten, wie auffällige Ausnahmen des Quellenkorpus zu besprechen. Die Dynamiken in der Repräsentation religiöser Pluralität zwischen 1970 und 2020 werden nun im diachronen Vergleich akzentuiert.

Sowohl die Forschungsfrage als auch die Sammlung der Quellen zielen darauf, die Studie in einen diachronen Kontext zu stellen. Die Eingrenzung des Quellenkorpus ab 1970 wurde mit Entwicklungen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland und Veränderungen der Kinder- und Jugendliteratur in den 1970er-Jahren begründet. Die Fragestellung, welche normativen Konzepte mit der Repräsentation religiöser Pluralität in Medien für Kinder verhandelt werden und wie sich diese in einem Zeitraum von 50 Jahren verändern, intendiert den expliziten Fokus auf einen Wandel der Darstellung. Die Einzelanalysen in den Kapiteln 7, 8 und 9, wie auch der diachrone Vergleich der Produktionen des gesamten Quellenkorpus zeigen, dass sich in den Darstellungsweisen weniger Veränderungen ausmachen lassen als viel mehr Dynamiken. Diese Dynamiken in Form von Kontinuitäten und Entwicklungen werden in diesem Kapitel diskutiert: Zunächst lässt sich beobachten, dass die Repräsentation religiöser Pluralität in Kindermedien über die Zeit hinweg große Kontinuitätslinien aufweist. Diese werden in Unterkapitel 10.1 hervorgehoben. Im zeitlichen Verlauf des Quellenkorpus können dann aber Entwicklungen ausgemacht werden, die erst in bestimmten Jahrzehnten aufkommen. Diese werden in

Unterkapitel 10.2 diskutiert. Da das Quellenkorpus einen Zeitraum umfasst, der von großen medialen Veränderungen bestimmt ist, schließt Unterkapitel 10.2 mit dem Blick auf Repräsentationsweisen, Leitmedien und Überlegungen zur visuellen Darstellung religiöser Pluralität.

10.1 Kontinuitäten

Ein diachroner Vergleich aller Quellen mit Fokus auf Motive und Narrative zeigt auf, dass es in der Repräsentation religiöser Pluralität Kontinuitäten gibt, die sich über die Zeit hinweg nicht oder nur unmerklich verändert haben. Mit Blick auf die Einzelwerke, die alle zwischen 1978 und 2020 erschienen sind, sowie der am häufigsten vergebenen Codes in der QDA-Software ATLAS.ti, kristallisieren sich vier Themenbereiche heraus, die mit Darstellungen religiöser Pluralität in 43 Jahren maßgeblich einhergehen: Erstens werden Religionen über die gesamte Dauer hinweg als Gruppierungen verstanden, die auf gleichem Glaube an transzendenten Wesen, in der Regel Gottheiten, beruhen. Die Einteilung von Religionen in Gruppen resultiert zweitens im Vergleich als Grundverfahren des Darstellens von Pluralität. Drittens wird religiöse Vielfalt von Beginn des Quellenkorpus an auch mit Gewalt assoziiert. Und viertens lässt sich beobachten, dass das Themenfeld Gender und Religion in sämtlichen Quellen zwischen 1978 und 2020 implizit oder explizit thematisiert wird. Diese vier Kontinuitätslinien stelle ich im Einzelnen vor und dokumentiere sie kurSORisch im vergleichenden Blick anhand von Beispielen.

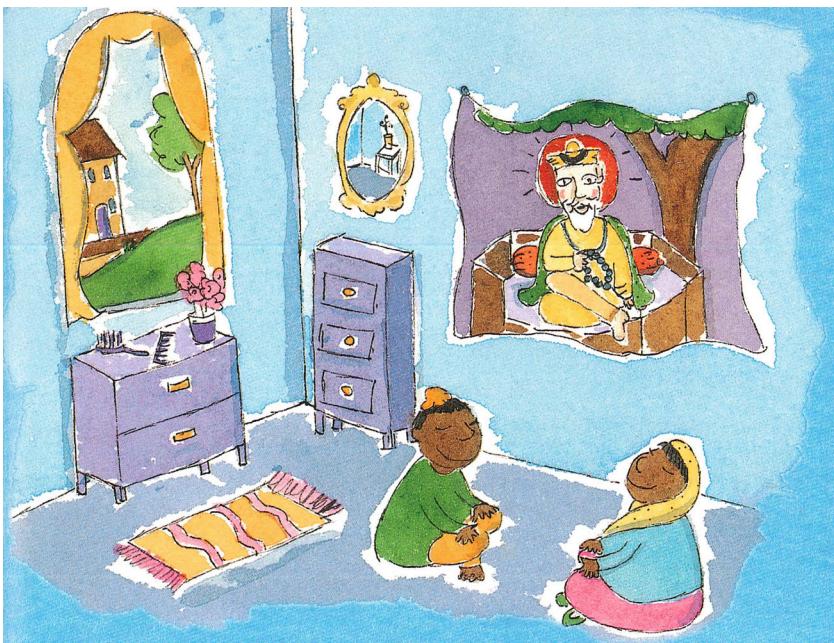
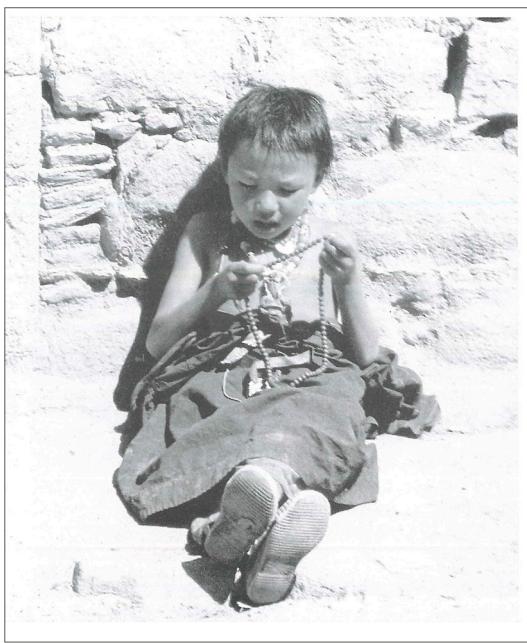
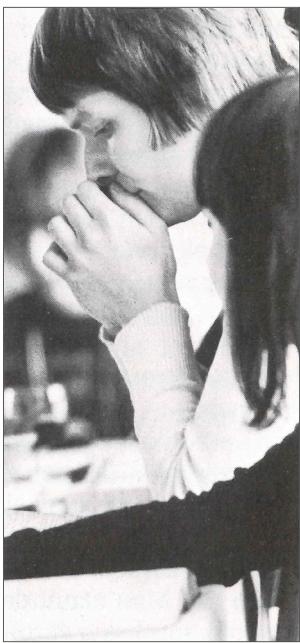
Bereits Unterkapitel 7.1, das Religion als Phänomen in Kindermedien zum Thema hat, verdeutlicht, dass Religionen im Großteil der Quellen als Glaube konzipiert und auf dieser Grundlage religiöse Gemeinschaften gruppiert werden. Diese Beobachtung stellt eine der stärksten Kontinuitätslinien im gesamten Quellenkorpus dar. Individuelle religiöse Weltbilder spielen nur in wenigen Ausnahmen eine Rolle. Viel eher liegt der Schwerpunkt der Repräsentation religiöser Pluralität auf der Einteilung von Gemeinschaften, die sich in typisierten Darstellungsweisen durch Ähnlichkeiten in Bezug auf Glaubensvorstellungen, Praktiken und religiöse Selbstverständnisse auszeichnen. Glaubensvorstellungen beziehen sich in den Kindermedien auf Transzendenz in Form personifizierter Wesen und auf verschiedene

Menschenbilder mit Blick auf den Tod. Die Rolle des Menschen in seiner Umwelt wird mit einer Deutung guten und bösen Verhaltens verbunden, das in religiösen Weltbildern Einfluss auf ein Leben nach dem Tod habe. Die ausgemachten religiösen Gruppierungen werden quellenübergreifend mit bestimmten Merkmalen in Verbindung gebracht. Dazu gehören neben religiösen Texten, Geboten und Verboden auch Praktiken wie Gebete oder Feiern. Insbesondere sichtbare Elemente wie Architektur, Kleidung, Speisen, Statuen sowie Bildnisse von Gottheiten und wichtigen Figuren werden gezeigt. Kulturspezifische Eigentümlichkeiten, individuelle Zugänge und Differenzen innerhalb von Gruppen rücken zugunsten einer Standardisierung und Homogenisierung eher in den Hintergrund.

Die Konzeption von Religion als Glaube manifestiert sich in der Quellenanalyse in den zwei am häufigsten vergebenen Codes »Gott« und »Gebet«. Sämtliche Kindermedien intendieren auf der Textebene und in der visuellen Gestaltung, Praktiken sichtbar zu machen und zu zeigen, wie Menschen Zugang zu einer Gottheit suchen. Die Darstellungen reichen von der schlichten Abbildung realer Personen und illustrierten Figuren im Gebet bis zu Anleitungen, wie ein Gebet erfolgen und körperlich ausgedrückt werden könnte. So gibt es seit einer der ersten Quellen aus dem Jahr 1982 über das gesamte Quellenkorpus hinweg zahlreiche Darstellungen betender Kinder (Abb. 70–73). Obwohl Religionen als Gruppierungen konzipiert werden, wird der Zugang zum Gebet häufig individuell gestaltet. Es gibt nur wenige Erwähnungen von feststehenden Gebeten – in der Regel das *Schma Jisrael* und *Vaterunser* – und noch weniger Quellen, die festgelegte Gebetstexte vorstellen. Religionen treten durch diese Darstellungsweise an der Schnittstelle von Individuum und Kollektiv auf. Zum einen werden verbreitete Texte nicht wiedergegeben, sondern das Gebet als individuelle Angelegenheit verstanden, zum anderen macht Religion jedoch scheinbar übergreifend die Bitte um Fürsprache einer Gottheit aus.

Mit der Repräsentation von Religionen als eher geschlossene Gemeinschaften geht der Vergleich als Grundverfahren des Darstellens religiöser Pluralität einher. Sämtliche Kindermedien seit 1978 thematisieren Vielfalt, indem sie einzelne Figuren oder ganze Gruppen gegenüberstellen und nach Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten suchen, die Unterschiede aushaltbar machen oder gar überbrücken würden. Die Gemeinsamkeiten reichen von »[ü]berall wird erzählt und gelacht, gegessen und getrunken, gefeiert und

Repräsentationen religiöser Pluralität im Wandel der Zeit



Kontinuitäten

Es gibt genaue Regeln dafür, wie und was sie beten: Jedes Gebet beginnt im Stehen, mit dem Gesicht nach dem Ort **Mekka** gewandt.

Von Deutschland aus liegt Mekka ungefähr im Südsüdosten. Mit einem Kompass könnt ihr herausfinden, wo das ist. Das Beten geht dann so weiter:

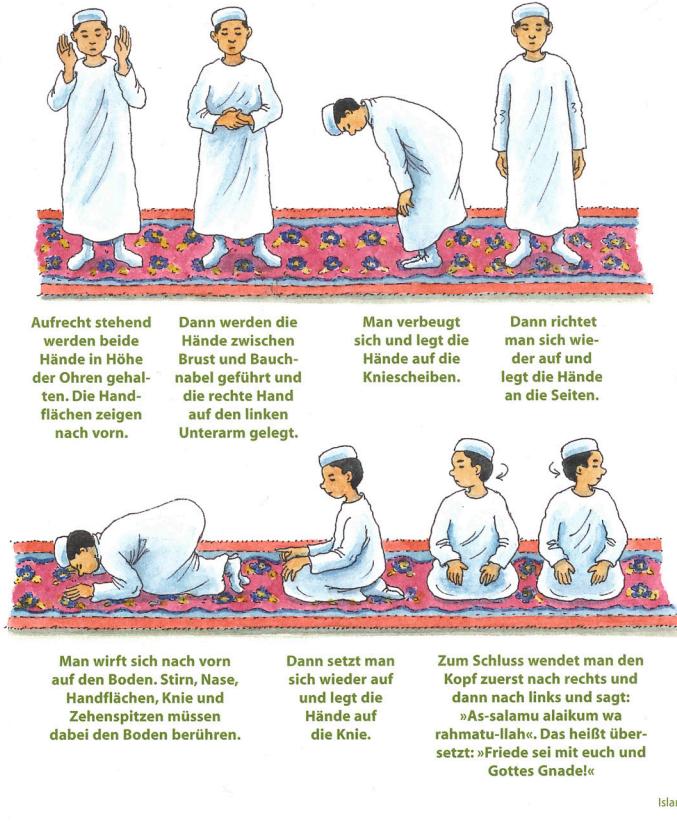


Abb. 70–73: Darstellungen betender Kinder und Figuren, Becker/Niggemeyer: meine religion, deine religion, S. 135; Frisch: Felix reist zum Dach der Welt, S. 30; Damon: Gott, Allah, Buddha; Rosenstock/Suetens: Weltreligionen, S. 31.



Religionen im ÜBERBLICK



Es gibt Hunderte, wenn nicht Tausende verschiedene Religionen. In dieser Tabelle sind die sechs größten WELTRELIGIONEN dargestellt.

RELIGION/ WELTSICHT	WIE VIELE GOTTER?	WAS PASST NACH DEM TOD?	HAUPTPRAKTIKEN	HAUPT- SCHRIFTEN	ANDACHTS- STÄTTEN	GEISTLICHE FÜHRER	HAUPTFESTE	ÜBERGANGS- RITEN	HEUTIGE ZAH- LER DER ANHÄNG-
BUDDHISMUS	Keine (Manche Mahayana-Buddhisten glauben jedoch an kleinere Gotter)	Wiedergeburt (Reinkarnation) und Meditation durch Erleuchtung	Nach den fünf Sins (Tugendregte) und dem schriftlichen Mandala und Maitres helfen auf dem Weg zur Erleuchtung.	<i>Tripaka</i> (Nietan, Vinaya, Abhidharma)	Tempel (Vihare)	Priestermein (in Tibet: Lama)	Viele in den verschiedensten Traditionen, wie das buddhistische Neujahrsfest, Buddhas Geburtstag (Wauda), Allesseelenfest (Ullambana)	Mönche oder Nonnenweihe (Mönche)	5,4 % 360 Millionen
CHRISTENTUM	+	Himmel oder Hölle	Gebet, Gottesdienst, Ehrfurcht, heilige Kommunion oder Abendmahl (Eucharistie)	Bibel (Altes und Neues Testamento)	Kirche oder Kapelle	Pastor oder Pfarrer	Für Häuptlinge, besiegelnweise, Oster- und Weihnachtstage, außerdem Tage zum Gedanken an Heilige oder Märtyrer in einem christlichen Glaubensgemeinschaften	Taufe	30 % 2 Milliarden
HINDUISMUS	Viele Manifestationen der Allgottheit Brahma)	Wiedergeburt (Reinkarnation) oder spirituelle Erfösung (Moksha)	Nach den Regeln des Dharma leben, tägliche Andacht (Pari), Meditation und Yoga	Viđān (geschnitzte, geschnittenen, geschnürrte Götter)	Tempel (Amaṇḍī)	Brahmane, Guru	Ober-20 Feste verschiedenster Traditionen, Häuptlinge u.a.: Ramas Sieg über den Daemon Ravana (Dashtara), Lichertfest (Dussehra), Frühlingsfest (Holi)	Verschiedene Geburtsriten, Zeremonie der Heiligen Schmar (Upasana)	13 % 900 Millionen
ISLAM	Ein Gott (Allah)	Paradies (Dschannah) oder Hölle (Djehennam)	Nach den 5 Säulen des Islam leben (z.B. Imitm nachbeten, nur erlaubte (halal) Speisen verzehren, kein Alkohol trinken)		Moschee	Imam	Zwei Hauptfeste: Ende des Fastenmauls (Ende des Monats Ramdan (Id al-Fitr), Opferfest (Id al-Adha))	Beschneidung der Jungen vor der Pubertät	19 % 1,3 Milliarden
JUDENTUM	Ein Gott	Die ewigende Welt (Olam Hazot) – Himmel (Gan Edot) und Hölle (Gehinnom)	Die Gebräuche der Thora befinden sich in den Talmud-Schriften, daneben täglich Gebet und den Sabbath einhalten		Synagoge	Rabbi	Acht Hauptfeste, besiegelnweise am achten Nachtfest (Rosh ha-Schana), Verblumungsfest (Lam Kippur), Passahfest oder Chumka – das Läutertest	Beschneidung mit acht Tagen (Jungen); Bar-Mizra mit 13 Jahren (Jungen) und Bat-Mizra mit 12 Jahren (Mädchen)	0,2 % 14 Millionen
SIKHISMUS			Die fünf K's (Symbolik der Mitglieder der Khalsa), Gütes tun und alzzeit an Gott denken		Gurdwara	Keine Priester	Unter anderem: Gebets- oder Stehberg eines Gurus (Gurpura), Gründungsfest der Khalsa (Baisakhi), Hola Mohalla, Diwali, Siks (Kirtan)	Einführung (Amrit) in die Bruderschaft der Sikhs (Kirtan)	0,34 % 23 Millionen

Kontinuitäten

105	Willst du mehr wissen?																														
<p>kommt. Zum Beispiel ein besseres, neues Leben, das Paradies oder einfach ein wunderbares Nichts.</p> <p>Wer ist Gott?</p> <p>Judentum Die Juden verehren einen einzigen Gott. Sie nennen ihn JAHWE („Ich bin, der ich bin“) oder Adonoi („Herr“).</p> <p>Christentum Die Christen verehren den gleichen Gott wie die Juden. Aber sie nennen ihn einfach Gott. Außerdem glauben sie an Gottes Sohn Jesus und an den unsichtbaren Heiligen Geist. Gott in den drei Personen wird die Heilige Dreifaltigkeit genannt.</p> <p>Islam Der Gott des Islam ist der gleiche, an den auch die Juden und die Christen glauben. Im Islam wird Gott Allah genannt. Und Mohammed gilt als sein wichtigster Bote.</p> <p>Hinduismus Die Hindus verehren eine unsichtbare göttliche Macht, die sie Brahman nennen. Das Brahman zeigt sich in vielen Göttern. Die drei wichtigsten sind Vishnu, Shiva und Brahma.</p> <p>Buddhismus Die Buddhisten glauben nicht an einen Gott, sondern an</p>	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: center; padding: 2px;">Judentum</th> <th style="text-align: center; padding: 2px;">Christentum</th> <th style="text-align: center; padding: 2px;">Islam</th> <th style="text-align: center; padding: 2px;">Hinduismus</th> <th style="text-align: center; padding: 2px;">Buddhismus</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;"></td> </tr> </tbody> </table>	Judentum	Christentum	Islam	Hinduismus	Buddhismus																									
Judentum	Christentum	Islam	Hinduismus	Buddhismus																											

Abb. 74–77: Vergleichende Gegenüberstellungen von Religionen, Jones: Woran glaubst du?, S. 22f.; Wimmer: Weltreligionen entdecken; Krabbe/Guhr: Sara will es wissen, S. 105; Laube/Zünd: Erklär mir deinen Glauben, S. 109.

gesungen«¹ über »[a]lle sind besondere Kinder. Die aus meiner Klasse. Und die Flüchtlingskinder auch«² bis zu »Muslime glauben an denselben Gott wie Juden und Christen.«³ Sowohl die Struktur von Kapiteln, die je eine Religion präsentieren, als auch die Auswahl der vorgestellten Themen basiert auf

-
- 1 Myriam Halberstamm (Hg.) (2016): Starke Geschichten für alle Kinder dieser Welt = Lesemaus. Hamburg: Carlsen.
 - 2 Matthias Morgenroth (2015): Fröhliche Weihnachten, Yara! Eine Adventskalendergeschichte über Freundschaft und Toleranz. Illustr. v. Manfred Tophoven. Lahr: Kaufmann, S. 51.
 - 3 Georg Schwikart (1995): Julia und Ibrahim. Christen und Muslime lernen einander kennen. Illustr. v. Gretje Witt. Düsseldorf: Patmos, S. 11.

einem vergleichenden Blick. Einige Quellen stellen Religionen auch visuell direkt gegenüber, um die Vergleichbarkeit hervorzuheben (Abb. 74–77).

Der Vergleich von Religionen unterstützt in vielen Medien den Gedanken, das Eigene und Andere kennenzulernen, zu verstehen und deshalb in gegenseitiger Toleranz zusammenzuleben. Die Inhaltsangaben und Werbetexte auf den Buchumschlägen, in begleitenden Filmheften, auf CD-Hüllen und Spielekartons machen diese Absicht deutlich. So fordert Petra Probsts Spielbuch *Kinder aus aller Welt. Zum Ausschneiden, Anziehen und Spielen* aus dem Jahr 2003 dazu auf, Kleidungsstücke verschiedener Figuren auszuschneiden, unterschiedliche Moden auszuprobieren und so Kulturen kennenzulernen: »Mit diesem Anziehpuppenbuch, Schere und Klebestift können Kinder bastelnd verschiedene Kulturen kennen lernen und spielend zu einer Entdeckungsreise rund um die Welt aufbrechen.«⁴ Das Kennenlernen reicht in den untersuchten Medien von Kleidungsstücken über Musik und Tanz hin zu Festen und Speisen, was sich in stetigen Vergleichen mit als bekannt Vorausgesetztem zeigt. So werden chinesische Jiaozi mit Ravioli und Maultaschen verglichen⁵, Rosch ha-Schana sei »keine ausgelassene Feier wie in unserem Land Silvester«⁶, während Chanukka wiederum ein Lichterfest ähnlich wie der Advent sei.⁷ Die Funktion der Vergleiche erstreckt sich von der Vermittlung religionskundlichen Wissens hin zur Identifikation mit den Figuren und Traditionen.

Die Absicht der Autor:innen, Wissen, Wertschätzung und Toleranz zu vermitteln, findet sich in Quellen aller Jahrzehnte. Bereits im Jahr 1978 heißt es im Bilderbuch *Selim und Susanne* von Ursula Kirchberg:

Auch bei uns gibt es Kinder, die aus einem anderen Land kommen.
Sie sprechen eine Sprache, die ihr nicht versteht, und haben vielleicht
eine andere Hautfarbe als ihr. Bei euch fühlen sie sich zuerst fremd
und allein, aber schon bald können sie auch eure Sprache sprechen.

4 Petra Probst (2003): *Kinder aus aller Welt. Zum Ausschneiden, Anziehen und Spielen*. Witzenhausen: Grätz Verlag.

5 Vgl. Dagmar Yu-Dembski (2016): Lili und das chinesische Frühlingsfest. Illustr. v. Sigrid Leberer. In: Myriam Halberstamm (Hg.): *Starke Geschichten für alle Kinder dieser Welt = Lesemaus*. Hamburg: Carlsen.

6 Christian Butt (2014): *Was glaubst du? Eine kleine Religionskunde illustriert von Kindern für Kinder*. Stuttgart: Calwer Verlag, S. 22.

7 Vgl. Tworuschka: *Ist das nicht Sara?*, S. 74.

Dann laßt sie erzählen, wie es bei ihnen zu Hause ist, und ihr könnt einander besser verstehen.⁸

Auch im Jahr 2019 ruft Sarah Theels und Franziska Harveys *Nathan der Weise. Neu erzählt nach Gotthold Ephraim Lessing* »zu einem friedlichen Mit-einander und mehr Toleranz auf.«⁹ Kindermedien repräsentieren Religionen und religiöse Pluralität also implizit oder explizit als Felder, denen eine grundsätzliche Tendenz zu Konflikten und Gewalt innewohnt. Diese Beobachtung wird zunächst in diesem Unterkapitel zu Kontinuitäten veranschaulicht, da Gewalt in nahezu allen Quellen der 1970er, 80er und in vielen Produktionen der 90er-Jahre eine Rolle spielt. Ab den 2000er-Jahren verschiebt sich der Fokus explizit auf Terrorismus, Fanatismus und Fundamentalismus, weshalb diese Formen von Gewalt in Unterkapitel 10.2 »Entwicklungen« vertieft werden.

Die Darstellungen von Gewalt folgen drei Diskursen, die im Einzelnen und in der Gesamtschau den Eindruck vermitteln, Religionen und deren Vielfalt an einem spezifischen Ort zur gleichen Zeit führe zwangsläufig zu Konflikten aufgrund unterschiedlicher Wertvorstellungen, Streit und daraus folgend physischer Gewalt als Angriffe auf die körperliche Integrität. Die Ursachen und Motivationen dafür werden nur selten benannt, falls doch, begründen die Kindermedien Gewalt mit Unwissenheit über das Andere, erfolglosen Missionsbestrebungen oder unterschiedlichen Glaubensvorstellungen und Wahrheitsansprüchen.¹⁰ In den meisten Quellen wird jedoch nicht deutlich, warum Religion und religiöse Pluralität zu Konflikten führe, wodurch Religion in abstrakter Weise mit Gewalt assoziiert wird. Gleichzeitig heißt es, Gewalt hätte »mit dem Sinn und Ziel der Religionen nichts zu tun«¹¹ oder »[d]ie Religionen wollen die Liebe und den Frieden, aber die Menschen sind bisher nicht fähig gewesen, die Spannung zu lösen

8 Kirchberg; Selim und Susanne.

9 Sarah Theel (2019): *Nathan der Weise. Neu erzählt nach Gotthold Ephraim Lessing*. Illustr. v. Franziska Harvey. Hamburg: Jumbo.

10 Vgl. zum Beispiel Butt: Was glaubst du?, S. 2; Antoinette Becker/Elisabeth Niggemeyer (1982): meine Religion, deine Religion. Ein erzählendes Sachbuch mit Fotografien. Für Kinder, Jugendliche und alle, die mehr von den Religionen wissen wollen. Ravensburg: Otto Maier Verlag, S. 34; Schmidt-Salomon: Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel.

11 Butt: Was glaubst du?, S. 2.

zwischen dem, was die Religion von den Menschen fordert, und der Wirklichkeit der Welt, in der wir leben.¹² Religion, dargestellt als monolithische Einheit, wird durch diese scheinbaren Entlastungen nicht mehr als kulturelles Phänomen verstanden, sondern als Kategorie *sui generis*, die vom Menschen losgelöst ist. Unabhängig davon, wie Religion und Gewalt zusammenhängen, wird diese Verbindung quellenübergreifend und über Jahrzehnte hinweg produziert und reproduziert: Eine erste Darstellungsweise betrifft Gewalt als historische Erscheinung, indem in der Rekapitulation der Entwicklung religiöser Gemeinschaften Streitigkeiten, Konflikte und Kriege als religiös motiviert vorgestellt werden. Dazu gehören beispielsweise die Auseinandersetzung um die rechtmäßige Nachfolge Mohammeds, der byzantinische Bilderstreit oder die Kreuzzüge.¹³

Die zweite Linie bezieht sich insbesondere auf die Darstellung türkischer, »muslimischer« Gruppen und erzählt von Gewalt innerhalb der Familie. Im 1980 erschienenen Roman *Die Friedenstörte* des Autors Fakir Baykurt klagt beispielsweise der Onkel des Protagonisten Mustafa den gewalttätigen Vater an, nachdem dieser die Mutter geschlagen hat:

»Ohne zu fragen und zu verstehen, schlägst du einfach drauflos. Was du in der Türkei nicht gemacht hast, mußt du hier tun! Bist du nach Deutschland gekommen, um deine Frau zu schlagen? Sind wir hier nicht schon genug in Verruf? Soll man uns auch noch deshalb schlecht machen?«¹⁴

Diese Darstellungsweise impliziert die Vorstellung, dass die Verbindung von Religion und Gewalt milieuspezifisch auftrete, denn in der Repräsentation von Familien, die national, religiös und kulturell nicht als türkisch und »muslimisch« konzipiert werden, wird Gewalt innerhalb der Familie in den Quellen nie erwähnt.

12 Becker/Niggemeyer: meine Religion, deine Religion, S. 10.

13 Vgl. Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 55; Becker: meine Religion, deine Religion, S. 143f.; Zöller: Lara Lustig und der liebe Gott, S. 41.

14 Fakir Baykurt (1980): Die Friedenstörte. Übers. v. Petra Kappert (TR, *Başış Çöreği*). Stuttgart: Ararat, S. 31. Zu weiteren Darstellungen von Gewalt innerhalb türkischer Familien siehe Anja Tuckermann (2008): Ein Buch für Yunus. Eine deutsch-türkische Geschichte. Illustr. v. Hildegard Müller. München: dtv, S. 24.

Bei der dritten Linie handelt es sich um Darstellungen von Gewalt aufgrund von religiöser Pluralität, die anders als im ersten Fall nicht als historisch beschrieben werden, sondern innerhalb einer Quelle zeitgenössisch auftreten. Dazu gehören beispielsweise Angriffe auf Asylunterkünfte, religiöse Spezialisten unterschiedlicher Traditionen, die um die Wahrheit ringen, und durchgehend auch Konflikte und gewalttätige Handlungen aufgrund des Tragens eines Hidschabs durch muslimische Mädchenfiguren.¹⁵ Dieser letzte Diskurs interagiert mit einer Sprechweise, die Gender und Religion stets in Verbindung bringt und die letzte Kontinuitätslinie in diesem Unterkapitel bildet.

Die Repräsentation religiöser Pluralität geht im gesamten Zeitraum der Quellen mit der Verhältnisbestimmung von Gender und Religion einher. Die Medienproduktionen verknüpfen beide Felder zum einen hinsichtlich bestimmter Rollenbilder, die in religiösen Symbolsystemen gestaltet und eingeübt werden, zum anderen in Bezug auf Ungleichbehandlung und Benachteiligung insbesondere »muslimischer« Frauen. Viele Kindermedien, die Einblicke in das religiöse Leben ihrer Figuren geben, begleiten dokumentarisch oder fiktiv ein Kind in seinem privaten Lebensraum. Die Familie wird häufig als Ort der religiösen Sozialisation präsentiert, in der nicht nur Glaubensvorstellungen, der Umgang mit religiösen Gegenständen oder dem eigenen Körper vermittelt werden, sondern auch Geschlechterrollen. So zündet quellen- und zeitübergreifend die »jüdische« Mutter die Sabbatkerzen an, während der Vater am Sederabend aus der Haggada vorliest, die Trennung von Geschlechtern in Moscheen und Synagogen findet ebenso Erwähnung wie die Vorbereitung auf ein mönchisches Leben »buddhistischer« Jungen.¹⁶ In all diesen Darstellungen werden Geschlechterrollen als religiös motiviert präsentiert und als Tradition stabilisiert. Gleichzeitig kritisieren sämtliche Quellen seit 1980 den Umgang mit Frauen und missbilligen Benachteiligung und Unterdrückung, die religiös begründet wird.

15 Vgl. zum Beispiel Manfred Mai (1993) Ausländer bei uns = Warum Geschichten. Illustr. v. Dagmar Geisler. Bindlach: Loewe; Paul Maar (1993): Neben mir ist noch Platz. Illustr. v. Verena Ballhaus. München: dtv; Schmidt-Salomon: Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel; Kötter: Die Kopftuchklasse; Adis Šerifović (2013): Abenteuer von Elif und Clara. Der geheime Schlüssel. Wien: Al Hamra.

16 Vgl. zum Beispiel Tworuschka: Ist das nicht Sara?, S. 96; Halberstamm: Starke Geschichten für alle Kinder dieser Welt; Becker/Niggemeyer: meine Religion, deine Religion, S. 3; Wills: Das Wimmelbuch der Weltreligionen.

Auch wenn bisweilen erwähnt wird, dass die »katholische« und »orthodoxe« Kirche keine Priesterinnen erlaube, während es in Synagogen schon Rabbinerinnen gebe, bezieht sich die Kritik an Frauenbildern vornehmlich auf als Kollektivsingular verstandene »islamische« Gesellschaften.¹⁷

Es gibt keine Weltreligion, die nicht ursprünglich die Frauen benachteiligt hat. In der katholischen Kirche sind noch immer keine weiblichen Priester erlaubt. Die Weltgemeinschaft unterstützt den Kampf der islamischen Frauen um echte Gleichberechtigung. Denn der Islam ist die Religion, die hier noch am meisten aufzuholen hat.¹⁸

Die Debatte um Gleichberechtigung und Unterdrückung verdichtet sich in sämtlichen Quellen am Tragen eines Hidschäbs. So wird das Kopftuch als Relikt und Überbleibsel aus alten Zeiten bezeichnet; es sei ein Symbol der Unterdrückung und des Zwangs.¹⁹ Gleichzeitig trügen einige Frauen die Kopfbedeckung freiwillig, und auch so manche Figur in Erzählungen will, dass »die Leute sehen, dass ich ein gutes muslimisches Mädchen bin!«²⁰ Häufig spiegeln andere Figuren das Motiv der unterdrückten »muslimischen« Frau durch auf Othering ausgerichtete Vorurteile, wie beispielsweise ein deutscher Nachbar in Ayşe Bosses *Pembo*, der Pembos türkischen Vater suggestiv fragt: »Na, ihr Muselmänner seht eure Frauen doch auch am liebsten in der Küche, stimmts, mein Lieber?«²¹ Einige Mädchenfiguren widersprechen dem Vorwurf der Unterdrückung explizit und beharren auf der Freiwilligkeit ihrer Kleidungswahl, andere wiederum geben beschämmt zu, dass sie den Hidschâb auf Wunsch des Vaters oder Großvaters tragen.²² Die ste-

17 Der Begriff »Kollektivsingular« bezeichnet die Monolithisierung und damit einhergehende Reduzierung komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge und Traditionen in einem Begriff, wie beispielsweise »der Islam«. Vgl. dazu Reinhart Koselleck (1972): Einleitung. In: Otto Brunner/Werner Conze/ders. (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland Bd. 1. Stuttgart: Klett, S. XIII–XXVII, S. XVIIIf.

18 Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 138f.

19 Vgl. Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 137.

20 Tworuschka: Der geheimnisvolle Besucher, S. 40.

21 Ayşe Bosse (2020): *Pembo*. Halb und halb macht doppelt glücklich. Illustr. v. Beyoğlu Ceylan. Hamburg: Carlsen, S. 155.

22 Vgl. zum Beispiel Šerifović: Abenteuer von Elif und Clara, S. 30; Kötter: Die Kopftuchklasse, S. 64.

tige Thematisierung des Kopftuchs versagt »muslimischen« Mädchen und Frauen die eigene Deutung ihrer Kleidungspraxis und stilisiert sie damit zu Opfern. Die zeit- und quellenübergreifende Thematisierung unterdrückter »muslimischer« Frauen erweckt den Eindruck, dass das prekäre Verhältnis von Gender und Religion im Alltag nur im »Islam«, der als monolithische Einheit gedacht wird, eine Rolle spielt. Diese Perspektive verengt den Blick, stereotypisiert »muslimische« Menschen und verunmöglich gleichzeitig einen Diskurs, der Benachteiligung, Unterdrückung und Gewalt an Menschen in Bezug auf Gender aufzeigt.

Die Kontinuitätslinien, die in der Repräsentation religiöser Pluralität in Kindermedien rekonstruiert werden können, sind zum einen auf der chronologischen Achse beobachtbar, da sie sich über fünf Jahrzehnte hinweg abzeichnen. Zum anderen sind die Motive und Narrative auch intermedial weit verbreitet und werden insgesamt häufig repräsentiert. Im Verlauf der Jahrzehnte werden diese Kontinuitätslinien durch einige neu hinzukommende Diskurse ergänzt. Im folgenden Unterkapitel werden diese Entwicklungen, die insbesondere in den 1990er, und 2000er-Jahren in Erscheinung treten, vorgestellt.

10.2 Entwicklungen

Die Repräsentation religiöser Pluralität, die in Kindermedien rekonstruiert werden kann, zeigt quellenübergreifend viele Ähnlichkeiten und über die Jahre hinweg große Kontinuitäten auf. Die Entwicklungen, die in diesem Unterkapitel diskutiert werden, fügen sich in bestehende Diskurse ein, sie akzentuieren und heben bestimmte Motive hervor, doch gleichzeitig zeigen sie auch, wie stabil Imaginationen von Religion und religiöser Vielfalt in der Gesellschaft sind. So richten die Kindermedien schon in den 1980er-Jahren den Blick vergleichend auf Religionen, doch ab der Mitte der 1990er-Jahre wird der Begriff »Weltreligionen« zur feststehenden Wendung, die bis heute im Einsatz ist. Wie bereits in Unterkapitel 10.1 deutlich wurde, ist der Zusammenhang von Religion und Gewalt seit den 1970er-Jahren ein Thema, ab den 2000ern befassen sich die Kindermedien jedoch explizit mit Fanatismus, Terrorismus und Fundamentalismus. Schon Bentziens *Jagdzauber und Totemtier* aus dem Jahr 1984 übt Kritik an Religion, ab Mitte der 2000er-Jahre tun dies auch in der Bundesrepublik Kindermedien, die eine unmissverständlich

atheistische Position vertreten. Da 50 Jahre Repräsentationsgeschichte auch 50 Jahre Mediengeschichte sind, die eine Vielfalt neuer Produktionsformen hervorgebracht hat, schließt das Unterkapitel mit einem Blick auf Leitmedien und Darstellungsweisen von religiöser Pluralität für Kinder.

Eine der deutlichsten und weitreichendsten Entwicklungen, die sich im gesamten Quellenkorpus ausmachen lässt, ist die Verwendung des Begriffs »Weltreligionen« ab der Mitte der 1990er-Jahre. Die erste Medienproduktion im Korpus, die in dieser Tradition steht, ist das von Monika und Udo Two-ruschka – beide sind Religionswissenschaftler:innen – veröffentlichte Sachbuch *Die Weltreligionen Kindern erklärt*, das 1996 erschienen ist. Sämtliche Sachbücher, einige Erzählungen, Zeitschriften, Spiele, Filme und Bilderbücher folgen dieser Konzeption, die stets in einzelnen Kapiteln je eine Religion vorstellt und mit einem vergleichenden Blick schließt. Während in früheren Produktionen der 1970er und 80er-Jahre Vielfalt auf religiöses Leben und Miteinander in Deutschland fokussierte, erscheint Religion mit dem Konzept der »Weltreligionen« als globales Phänomen. Einzelne große religiöse Gemeinschaften stehen nun stellvertretend für religiöse Pluralität unter Menschen. Religionen erscheinen häufig in sich abgegrenzt und an einen bestimmten geografischen Raum gebunden. Mit dem Konzept der Weltreligionen ziehen deshalb Karten in Kindermedien ein, die durch farbige Markierungen verdeutlichen, wie sich Religionen auf der Welt verteilen (Abb. 78–80). Die Kolorationen sind auffällig unterschiedlich, so gleicht keine Karte der anderen, obwohl alle mitunter die Kategorien »Judentum«, »Christentum«, »Islam«, »Hinduismus« und »Buddhismus« verwenden. In den Abbildungen 78 bis 80 wird die unterschiedliche Verteilung von Religion zum Beispiel mit Blick auf Nord- und Südamerika deutlich. Während in Abbildung 79 gesamt Amerika dem »Christentum« zugeordnet ist, zeichnen die Abbildungen 78 und 80 ein heterogeneres Bild, das jedoch genauso undifferenziert ist. Die weißen Stellen in Abbildung 78 werden gar nicht eingeordnet, in Abbildung 80 ist die rot-blaue Schraffur mit »Andere Religionen« wiedergegeben. Die Darstellung von Religionen und religiöser Pluralität unter der Prämisse der Weltreligionen anhand von Karten, stereotypen Illustrationen und Beschreibungen führt zu einer Standardisierung von Religion und einer Indifferenz gegenüber individuellen religiösen Weltbildern, Gruppendifferenzen und Kulturspezifiken, die dem komplexen Phänomen Religion nicht gerecht werden.

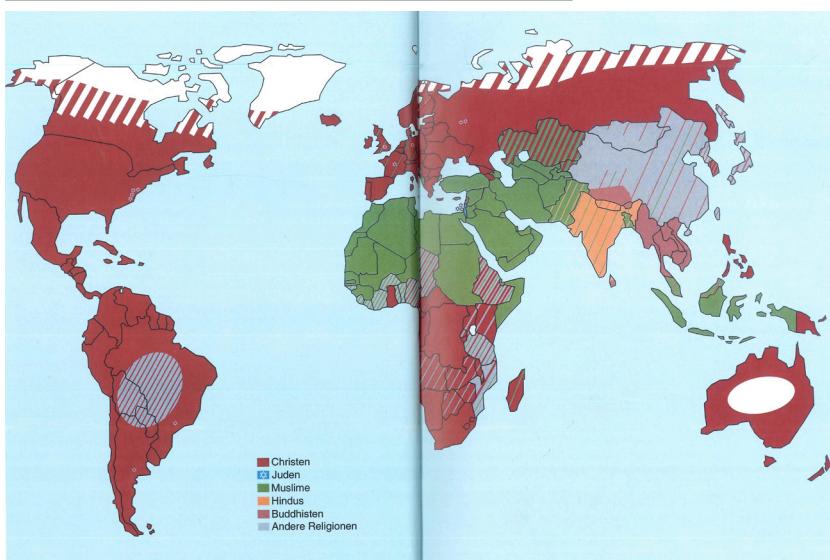
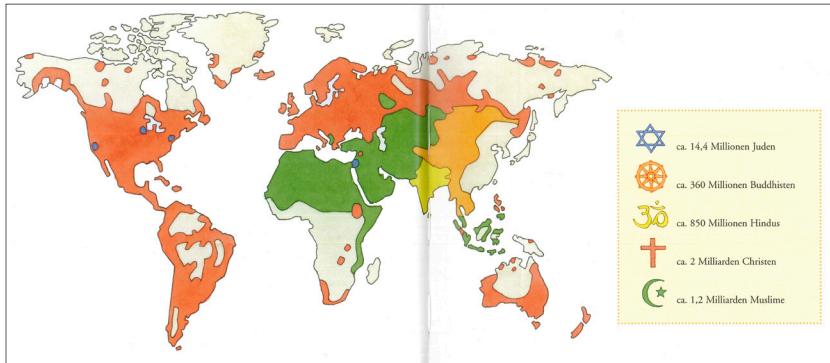


Abb. 78–80: Darstellungen der globalen Verteilung von Religionen, Mai/Bunse: Rund um die Weltreligionen, S. 8f.; Gorgas: Religionen, S. 7; Schwikart/Kurtz: Julia und Ibrahim, S. 16f.

Der globale Blick auf Religion manifestiert sich nicht nur im Konzept der »Weltreligionen«, sondern auch im Verhältnis von Religion und Gewalt, das ab den 2000er-Jahren in den Quellen als weltumfassendes Problem wahrgenommen wird. Während in den 1970er, 80er und 90er-Jahren Gewalt auf individueller Ebene eine Rolle spielt, nimmt das Phänomen mit Terrorismus, Fanatismus und Fundamentalismus in dieser Zeit eine neue Dimension an. Einige Kindermedien ordnen die Begriffe ein, indem sie in einfachen Worten zu erklären versuchen, wie Religion und Gewalt zusammenhängen. So heißt es beispielsweise in Anne Kostrzewas Sachbuch *Nasengruß & Wangenkuss. So macht man Dinge anderswo* aus dem Jahr 2017:

Manche Gläubigen sind sogar davon überzeugt, dass man die Dinge nur so sehen kann, wie ihre Religion es lehrt. Das nennt man Fundamentalismus oder Fanatismus. Religiöse Gruppen, die so denken, wollen alle bestrafen, die anders leben als sie. Sie fangen Kriege an und sperren Andersgläubige ins Gefängnis. Immer wieder verüben sie auch schreckliche Anschläge, bei denen Menschen sterben. Sie haben nicht verstanden, dass keine Religion besser, wichtiger oder richtiger ist als eine andere. Jeder Mensch darf glauben, woran er möchte und was sich für ihn richtig anfühlt. In vielen Ländern steht das sogar im Gesetz.²³

Mit der Einordnung von Fundamentalismus und Fanatismus stellt das Sachbuch eine Verknüpfung von Religion und Politik her und vermittelt zentrale Werte wie allgemeine Menschenrechte und Religionsfreiheit.

Auch das Audiofeature *Religionen der Welt* aus dem Jahr 2010, das im Rahmen der Kindernachrichtensendung *logo!* entstanden ist, stellt die Verknüpfung von Religion und Gewalt breit dar, indem Streit zwischen »Hindus« und »Muslimen« in Bombay, der Angriff »katholischer« Kinder durch »Protestanten«, die Anschläge am 11. September 2001 auf das World Trade Center und Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern gleichermaßen erwähnt werden.²⁴ Alle anderen Quellen, die Terrorismus und Fanatismus ansprechen,

23 Anne Kostrzews (2017): Nasengruß & Wangenkuss. So macht man Dinge anderswo. Illust. v. Inka Vigh. Frankfurt a. M.: Fischer Sauerländer.

24 Vgl. Swantje Zorn/Meike Laaff (2010): Religionen der Welt = logo! Wissen zum Hören. Hörspiel. München: Der Hörverlag, Track 11, 00:01:10–00:01:50.

ordnen das Themenfeld im Kapitel zum »Islam« ein und reproduzieren damit die bereits seit den 1970er-Jahren bestehende Verbindung zu Gewalt. Während der »Islamische Staat« nur in einer Quelle genannt wird, sind es in sämtlichen Kindermedien die Anschläge vom 11. September 2001 in den USA, die als Beispiel für Terrorismus und Fundamentalismus erwähnt werden.²⁵ Dazu gehören zum Beispiel persönliche Eindrücke, wie sie Ali vermittelt, der von der Autorin Lilo Almstadt im Sachbuch *So leben und glauben wir in Deutschland* interviewt wird, und von seinen Mitschüler:innen infolge des Terrorakts bedroht wird: »Du bist Moslem, wir bringen dich um.«²⁶ Auch andere Quellen betonen, dass das Ansehen der »Muslim:innen« deshalb leide und befürchtet wird, »dass der Islam im Westen nur noch als eine böse Religion wahrgenommen und verfolgt wird.«²⁷ Insbesondere in Bezug auf Terrorismus trennen die Produzierenden von Kindermedien Religion explizit von den Menschen ab: »In Wahrheit sind es natürlich nie die Religionen, die etwas Böses tun, sondern immer die Menschen. Egal, welcher Religion sie angehören.«²⁸ Der Sinn der Religion liege darin, Frieden und Liebe zu stiften und gerecht zu sein, so stünde es in den heiligen Büchern: »[N]icht die Religionen stiften Unfrieden, sondern die Menschen benützen die Religion, um Unfrieden zu stiften.«²⁹ Umso notwendiger sei es, religiöse Texte in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu deuten und an heutige Kontexte anzupassen. Die untersuchten Kindermedien assoziieren also einerseits den »Islam« mit Gewalt, andererseits repräsentieren sie Muslim:innen als Opfer von Diskriminierung und versuchen, Religion vom Menschen loszulösen. Mit dieser Konzeption reagieren die Kindermedien auf einen virulenten Diskurs über Islamismus, Gewalt und die Rolle von Religion in der Gesellschaft, wobei Religion in Kindermedien positiv gewertet wird.

Mit dem Motiv der religiös motivierten Gewalt kommt Mitte der 2000er-Jahre eine Entwicklung in den Kindermedien auf, die Religion explizit ablehnt und atheistische Positionen vorstellt. Während das DDR-Sachbuch *Jagd-*

25 Zum Islamischen Staat siehe Rosemarie Wetscher (2015): Weltreligionen = GEOlino extra. Hamburg: Gruner + Jahr. Zur Erwähnung der Anschläge vom 11. September 2001 siehe zum Beispiel Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 84f; Janßen/Steuernagel: Die Kinder-Uni, S. 181; Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 140.

26 Almstadt/Meyer: So leben und glauben wir in Deutschland, S. 28.

27 Janßen/Steuernagel: Die Kinder-Uni, S. 181.

28 Janßen/Steuernagel: Die Kinder-Uni, S. 181.

29 Zorn/Laaff: Religionen der Welt, Track 11, 00:03:17–00:03:45.

zauber und Totemtier aus den 1980er-Jahren eine evolutionistische Perspektive anlegt und Religion von der Wissenschaft abgelöst sieht, rückt in den späten 2000er-Jahren die Freiheit des Individuums in den Mittelpunkt. Das prominenteste Beispiel für explizite Religionskritik ist sicherlich das Bilderbuch *Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel. Ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen* aus dem Jahr 2007, das von Michael Schmidt-Salomon und Helge Nyncke publiziert wurde. Ein Rabbiner, ein Bischof und ein Mufti geraten in Streit, da sie sich nicht auf eine Wahrheit einigen können.³⁰ Das Buch endet mit den zwei Protagonisten, einem Schwein und einem Igel, die für sich entscheiden, die Existenz des »Herrn Gott« zu bezweifeln und lieber ohne Glaube zu leben. Auch das in Unterkapitel 7.1.3 diskutierte Sachbuch *Gott gibt es wohl nicht* von Patrik Lindenfors aus dem Jahr 2012 schreibt sich in diesen Diskurs ein und versteht nicht zu glauben als Freiheit.³¹ Der Animationsfilm KNIETZSCHE UND DIE RELIGION (vision x, DE 2017) unterstützt eine ähnliche – wenn auch eher agnostische Position – und plädiert auf individuelle Weltbilder: »Also glaub' einfach das, was dir richtig erscheint!«³² Die explizite Kritik an Religion findet sich in Kindermedien dennoch eher selten, die überwiegende Mehrzahl aller Quellen im Korpus folgt dem Prinzip, Religionen vorzustellen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu benennen und Wissen zu vermitteln.

Da der Vergleich der analysierten 142 Medienproduktionen sowohl einen großen Zeitrahmen als auch verschiedene Produktionsformen umfasst, blicke ich abschließend auf Repräsentationsweisen, die Darstellungen religiöser Pluralität zwischen 1970 und 2020 prägen. Die Menge an Kindermedien, die religiöse Pluralität thematisieren, hat zwischen 1970 und 2020 kontinuierlich zugenommen. Während für die 1970er-Jahre nur zwei Quellen ausgemacht werden konnten, sind zwischen 2010 und 2020 in erster oder erneuerter Auflage 69 Einzelwerke erschienen, die im Quellenkorpus gesammelt wurden. Die Pluralität von Religionen wird offenbar als aktuelles und wichtiges Thema wahrgenommen, dem Raum und Potenzial im Kindermedienmarkt zugesprochen wird. 50 Jahre Repräsentationsgeschichte sind auch 50 Jahre Mediengeschichte, die eine Vielfalt neuer Produktionsformen hervorgebracht hat, an denen sich Repräsentationsweisen von religiöser Pluralität teilweise

30 Vgl. Schmidt-Salomon: *Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel*.

31 Vgl. Lindenfors: *Gott gibt es wohl nicht*, S. 92.

32 KNIETZSCHE UND DIE RELIGION (vision x, DE 2017), 00:02:19–00:03:00.

orientiert haben. So entstehen neben Sachbüchern und Romanen zahlreiche Aufklapp-, Falt- und Bilderbücher, Wimmelbücher, Spielbücher zum Ausschneiden und Ausmalen, Zeitschriften, Memoryspiele, Quizboxen, Filme, Webseiten und Hörspiele. Comicstrips stellen mythologische Geschichten dar, in Abenteuerspielbüchern kann man durch richtige oder falsche Entscheidungen den Verlauf einer Erzählung selbst bestimmen.³³ Trotz neuer medialer Produktionsformen bleibt die inhaltliche Gestaltung über Jahrzehnte hinweg sehr ähnlich und weist eine deutliche Standardisierung auf. Der Großteil aller Produktionen enthält Sachwissensanteile, die bebildert werden und darauf zielen, Wissen zu vermitteln. Die Menge an Bildern pro Seite hat in Sachbüchern seit den 1980er-Jahren zugenommen. Religion und religiöse Pluralität werden also immer mehr als sichtbare Phänomene imaginiert, sind aber auch Themen, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern zusätzlich unterhalten sollen. Die visuelle Gestaltung besteht in der Regel aus Illustrationen von Figuren, architektonisch geformten Räumen und Objekten, die für religiöse Praktiken genutzt werden. Die Mal- und Zeichenstile sind vielfältig und reichen von Aquarellmalerei und Comicbildern über Radierungen hin zu kolorierten Konturenzeichnungen. Die Mehrheit der Illustrationen ist in naiv-naturalistischem Stil gehalten und referiert auf Räume der Lebenswelt. Einige Sachbücher werden mit Fotografien bebildert, die die Ausführungen der Texte in eine empirisch erfahrbare Wirklichkeit zu transferieren scheinen. Hinsichtlich der Motive gibt es keine großen Unterschiede zwischen Illustrationen und Fotografien: Kindermedien stellen Figuren und bekannte Persönlichkeiten, Gebäude und Objekte sowohl illustriert als auch fotografiert dar. Lediglich die Repräsentationen von Transzendenz unterscheiden sich: Während beispielsweise Götter oder Engel illustriert werden, wird Transzendenz in Fotografien durch Abbildungen des Himmels oder Licht repräsentiert. Mit diesen Motiven referieren die Kindermedien auf eine gängige Praxis der europäischen Kunstgeschichte.

Auch wenn mit Quizboxen oder Memorykarten neue Formen hinzukommen, ändert sich die Absicht der Produzierenden in Spielen nicht. Statt

33 Vgl. Volker Präkelt (2012): Ach, du lieber Gott! Warum wir Sehnsucht nach dem Glauben haben und warum es unterschiedliche Religionen gibt. = Baff! Wissen. Illustr. v. Katja Wehner. Würzburg: Arena; Wetscher: Weltreligionen; Monika Tworuschka (1998): Kinder erleben die Weltreligionen. Ein Abenteuerspielbuch Bd. 1. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Wissen in Aussagesätzen zu vermitteln, werden die Inhalte als Fragen formuliert, die Sachwissen über religiöse Traditionen prüfen. Webseiten bieten ähnliche Verfahren als Online-Quiz an, Filme begleiten Kinder, die ihre Religion vorstellen, audiovisuell. Den meisten Medien im Quellenkorpus liegt der Gedanke zugrunde, dass Wissen über Religionen ein Teil der Wertebildung ist und dazu beiträgt, religiöse Pluralität in Zukunft besser zu gestalten. Im abschließenden Kapitel der Arbeit wird diese Verbindung zwischen Wissen und Werten diskutiert.